



Probleme der Taubenzucht

(Unter besonderer Berücksichtigung des gelben und roten Brünner Kröpfers - Ende 1951)

Jetzt, da wieder ein Zuchtjahr mit all seinen Freuden, aber auch Enttäuschungen und Rückschlägen, zu Ende geht, treibt es mich, über Dinge zu schreiben, die die Taubenzüchter im allgemeinen, die Züchter und Liebhaber unseres schönen Brünner Kröpfers aber insbesondere, interessieren dürften.

Nichts hatte ich in den langen Jahren meiner Gefangenschaft neben dem Wiedersehen mit meiner Frau und meinen zwei Kindern mehr herbeigesehnt als den Tag, an dem ich mich in meinen freien Stunden wieder mit voller Hingabe mit meinen geliebten Brünnern beschäftigen konnte. In der Gefangenschaft war es üblich, dass wir unsere Kochgeschirre, Tabaksdosen und dergleichen mit einem Erkennungszeichen versehen, um eine Verwechslung mit den Gefäßen anderer Kameraden auszuschließen. Als Zeichen wurde meistens ein Symbol gewählt, das einen irgendwie bewegte, und dieses wurde dann mit einem scharfen Gegenstand in die betreffenden Gefäße oder Behälter eingeritzt.

Bei dem einen sah man den Kirchturm seines Heimatortes recht und schlecht wiedergegeben, auf dem anderen Geschirr prangte eine Lyra zum Gedenken an seinen Gesangverein, auf dem dritten konnte man sogar den alten Vater Rhein mit seinen Bergen und Burgen bewundern.

Der Inhaber dieses Gegenstandes wollte damit dokumentieren, dass seine Wiege irgendwo am Rhein gestanden habe. Ich aber hatte zu meinem Wahrzeichen einen Brünner Kröpfer ausgewählt. Viel konnten wir in diesen Jahren ja nicht unser Eigentum nennen, doch das, was ich besaß, Kochgeschirr, Butterdose, eine selbstgeschnittene Tabakdose und eine Pfeife, war mit meinem Brünner versehen, und manchen Kameraden habe ich über die Bedeutung dieses eigenartigen Symbolen aufklären müssen.

Sie sehen, lieber Leser, dass ich auch in den langen und schweren Jahren der Gefangenschaft - erst im Dezember 1949 bin ich zurückgekehrt, meiner Lieblingsrasse treu geblieben bin. Wenn man mir auch alles, selbst die Freiheit genommen hatte, den Geist konnten sie nicht töten, und in Gedanken habe ich gewägt und gewirkt und Pläne geschmiedet, so dass meine Züchtertätigkeit nur in der Tat, nicht aber im Geiste, für einige Jahre unterbrochen wurde.

Als ich nun im Dezember 1949 endlich das unbeschreibliche Glück hatte, Frau und Kinder in meine Arme schließen zu können und für mich, um den die Familie

während der Zeit der Gefangenschaft aufgrund einer falschen Nachricht bereits über ein viertel Jahr Trauerkleider getragen hatte, begann ein neuer Lebensabschnitt.

Nachdem die erste Wiedersehensfreude allmählich abgeebbt war und alle Verwandten und Bekannten besucht worden waren, versuchte ich herauszubekommen, wie es um die Zucht unseres Brünners hier im Westen bestellt war.

Bald hatte ich durch die Vermittlung des Herrn Schüler, Duisburg, die Adresse des Vorsitzenden des Sondervereins, Herrn Robert Barth, Mühlheim-Ruhr, erfahren. Mit seiner Hilfe und mit Hilfe meines alten Zuchtfreundes, Herrn Hubert Laufhütte, Bottrop, hatte ich bald den Anschluss an die Züchtergemeinschaft des Brünner Kröpfers gefunden.

Als ich im Frühjahr 1951 endlich meine Wohnung in Nordwalde beziehen konnte, hatte ich die Freude, einige Paar Brünner mit mir einziehen zu lassen. Nun konnte ich auch in der Tat an die Probleme herangehen, mit denen ich mich in der Gefangenschaft während des Steine Klopfens oder bei sonst einer eintönigen Arbeit beschäftigt hatte, herangehen.

Die Verbesserung des roten Brünners in Figur und Farbe lag und liegt mir auch heute noch am meisten am Herzen. Darum waren auch von meinen zwölf Tieren, mit denen ich die Zucht beginnen wollte, fünf rot und eines gelb. Das vierte Paar war weiß, das fünfte schwarz und als sechstes hatte ich noch ein Blauschimmelpaar. Die Eltern des Täubers waren aus einer Kreuzung schwarz x weiß gefallen, während die Täubin angeblich aus einer Schwarzweißbindigen Zucht stammen sollte. Wegen der guten Figur, besonders des Täubers und wegen der apart wirkenden Farbe, habe ich dieses Paar zunächst behalten. Außer drei Schimmel brachte mir das Paar überraschenderweise auch zwei sehr gute blaue Jungtiere mit schwarzen Binden. Nebenbei hatte ich mir für Versuchszwecke noch einen schwarzweißbindigen Täuber beschafft.

Nun zu meinen Versuchen, die ich in Bezug auf die Vererbungskraft der roten bzw. der gelben Farbe angestellt habe. Ich möchte vorweg erwähnen, dass ich in allen Fällen nur eine, im Höchsthalle zwei Brutten mit diesen Versuchspaaren machte, um nicht schließlich einen ganzen Schlag voller Fehlfarben zu haben.

Obschon der Brünner in allererster Linie eine Formentaube ist, findet man in Bezug auf Farbe nämlich nicht die Großzügigkeit wie meinetwegen beim Amsterdamer Ballonkröpfer, bei der Deutschen Schautaube oder anderen Tauben, bei denen die Figur an erster Stelle steht. Solange es bei einer Rasse in erster Linie auf die edle Figur ankommt, sollte man m.E. in Bezug auf Farbe so großzügig wie möglich sein, um dem Bemühen um die Verbesserung der Figur einen größeren Spielraum zu belassen.

Es dürfte sich am Rande verstehen, dass ich mit der Vertretung dieser Ansicht nicht einem »Mischmasch« von irgendwelchen Farben das Wort reden will; dass aber Farbschläge, die seit Jahren und Jahrzehnten bei anderen Tauben- und

Kröpfer Rassen verbreitet, beliebt und anerkannt sind, nur deswegen für den Züchter oder Erzüchter im günstigsten Falle nur einen Zuchtwert haben sollen selbst bei bestechender Figur, das will mir nicht einleuchten.

Betonen möchte ich nochmals ausdrücklich, dass auch ich mich nicht für einen Brünner, sei er auch noch so gut in Figur begeistern kann, der irgendeine x-beliebige, unansehnliche und undefinierbare Farbe aufweist, für die man nicht einmal eine treffende Bezeichnung finden kann. Dass aber gut gezeichnete gehämmerte, schimmel-, schokoladen- oder dunfarbige und schließlich gar getigerte Brünner keine Anerkennung finden, auch wenn die Figur noch so bestechend, die Farbe noch so gleichmäßig und satt ist, das ist mir einfach unverständlich.

In vielen mündlichen und schriftlichen Auseinandersetzungen in Briefen und Artikeln ist von einsichtigen Züchtern, allen voran unser allverehrter Vorsitzende des S.V., Herr Barth, und der leider so früh von uns gegangene Herr Kleinholz, immer und immer wieder betont worden, dass die Farbe erst in zweiter Linie zu beurteilen ist. Erst bei figürlich gleichwertigen Tieren entscheidet die bessere Farbe des einen oder anderen Tieres.

Ich weiß, dass ich mit der Verfechtung meiner oben dargelegten Ansicht einen Schritt weiter gehe, als diese Herren, bin aber auch gleichzeitig der Ansicht, dass viele, wenn nicht die meisten ernsthaften Züchter, meine Ansicht teilen werden zum besten unserer farbigen Brünner.

Man wird mir vielleicht entgegenhalten, dass wir doch weiß Gott Farbschläge genug bei unserm Brünner haben und dem Liebhaber eine Vielzahl von Farben zur Verfügung steht. Die Vertreter dieser Ansicht verkennen dabei, dass es mir nicht darum geht, den vorhandenen Farb-schlägen unter allen Umständen noch einige hinzuzufügen, sondern ausschließlich und allein darum, den bei Farbkreuzungen vielfach anfallenden schönen, **bei andern Taubenrassen anerkannten** Farben und Zeichnungen zur ihnen gebührenden Anerkennung auch beim Brünner zu verhelfen.

Wenn aus diesen Farben und Zeichnungen neue, wenigstens beim Brünner, bisher nicht anerkannte Farbschläge entstehen würden, dürfte das unserm Brünner gewiss nicht zum Nachteil gereichen. Aber, selbst wenn sie nicht rein weiterzuchten würden, dürfte uns das nicht hindern, sie anzuerkennen! Warum soll ich nicht durch Einkreuzen einer anderen Farbe z.B. von Blauen mit schwarzer Binde, Silberblaue oder Gehämmerte züchten können, ohne dabei Gefahr zu laufen, dass die Tiere nicht prämiert werden?!

Fallen nicht auch von isabellfarbigen Brünnern gelbe Jungtiere, die natürlich ihren vollen Wert haben, da sie ja anerkannt sind, obschon ich auch nicht weiß, was ich von diesem gelben Tier zu erwarten habe.

Ich habe noch in letzter Zeit in alten Ausstellungsberichten von großen Ausstellungen geblättert und gefunden, dass getigerte und sogar geherzte Brünner hochprämiert wurden. Warum fehlen diese Farbschläge in der heutigen Musterbeschreibung, während geganselte, die vielleicht auch schon mal existiert haben

mögen, Aufnahme fanden. Ich habe noch keinen geganselten Brünner gesehen, wogegen ich manchen schimmelfarbigen und getigerten Brünner sah, der einem das Herz höher schlagen ließ, für den Besitzer aber, da die Farbe ja nicht anerkannt war, nur einen verhältnismäßig geringen Wert besaß.

Aus diesen meinen Ausführungen mag der aufmerksame Leser entnehmen, dass der kleine und mittlere Züchter, mag er noch so talentiert sein, immer wieder davon abgehalten wird, Farbkreuzungen über einen längeren Zeitraum hinweg vorzunehmen, da er ja mit den vor Erreichung seines Zieles anfallenden z.T. recht ansprechenden Farben und Zeichnungen, außer einigen wenigen, die er für sich verwenden könnte, kaum etwas anfangen kann.

Diese vorerwähnten Gründe waren auch für mich ausschlaggebend, jeweils nur eine bzw., in einem Falle, zwei Zuchten großzuziehen. Da es sich um die ersten Bruten handelte, von denen vornehmlich bei jungen Täubinnen vielfach nur ein Ei befruchtet ist, hatte ich zahlenmäßig nicht allzu viel zu erwarten.

Weiß an Gelb

Zunächst paarte ich einen feinen weißen Täuber von Barth an eine gelbe Täubin. Das Paar brachte ein Jungtier. Farbe: Hellgetigert (schwarz!). Figur, Stellung, Blaswerk und das Wesen wurden vom Vater vererbt. Es mag für einen Neuling eigenartig klingen, wenn ich von Vererbung des Wesens spreche. Doch wird diesem Punkte - gerade in der Kröpfer Zucht, viel zu wenig Beachtung geschenkt. Es würde im Rahmen dieses Artikels zu weit führen, näher auf diesen Punkt einzugehen. Soviel steht jedenfalls fest, dass sich ein Stamm mit feurigen, zutraulichen Tieren erzüchten lässt, und dass es der Besitzer solcher Tiere mit der Dressur seiner Brünner viel leichter hat als andere und auf jeder Schau um eine Nasenlänge voraus ist.

Schwarzweißbindig an Gelb

Für die nächste Brut setzte ich die gelbe Täubin an einen schwarzweißbindigen Täuber, der leider von minderer Qualität war. Die weißen Binden waren annehmbar. Er wies aber außer den Binden noch reichlich viel Weiß im Körpergefieder auf (Rücken, Bauch und Schenkel). Außerdem hatte er eine weiße Handschwinge, die der Verkäufer des Tieres bezeichnenderweise vor dem Verkauf ausgezogen hatte, nach einigen Wochen jedoch wieder zum Vorschein kam. Außerdem war es ein Überbläser. Von diesem Paar erhielt ich ebenfalls ein Jungtier. Farbe: Rein gelb mit mehreren (!) weißen Handschwingen auf beiden Seiten, außerdem viel Weiß im Körpergefieder, heller Schnabel. Stellung und Figur ebenfalls vom Vater. Danach paarte ich die gelbe 0,1 an einen tiefroten 1,0 von Laufhütte, Bottrop. Mit diesem Täuber brachte mir die Täubin noch zu zunächst ein gelbes Jungtier, und als letzte Brut liegen augenblicklich zwei tiefrote Junge im Nest.

Rot an Schwarz

Bevor ich den vorerwähnten tiefroten Täuber mit der gelben Täubin paarte, hatte er mir zunächst mit einer schwarzen Täubin von Barth 1,1 Jungtiere gebracht.

Farbe: Ein Junges lackschwarz wie die Mutter, das andere Mischfarbig (blaurot). Das schwarze Jungtier bekam außer der Farbe noch das große Kugelblaswerk und die Figur von der Mutter, während Beinhöhe und Stellung vom Vater vererbt wurden.

Rot an Schwarzrot

Nach dieser schwarzen Täubin bekam der rote Täuber eine Partnerin, die bereits aus Schwarz x Rot (Vater rot - Mutter schwarz) stammte. Die Farbe dieser Täubin war ein Gemisch von Blaugrau (Schwingen und Schwanz) und Rotbraun (Flügel). Ergebnis: 1,1 Jungtiere. Farbe: 1,0 wie die Mutter in Farbe und Figur; 0,1 ebenfalls mischfarbig, aber mehr schwarzrotgehämmert. Figur ebenfalls wie die Mutter. Hiernach bekam der rote Täuber, wie oben bereits erwähnt, die gelbe Täubin.

Nochmals Rot an Schwarzrot

Die schwarzrote Täubin aber setzte ich nochmals an einen roten Täuber von Laufhütte. Dieser Täuber war Spätbrut 1950 und wies verhältnismäßig viel Weiß im Untergefieder auf, so dass man fast den Eindruck hatte, als sei es ein rotweißbindiges Tier. Aus dieser Verpaarung fielen zu meiner größten Überraschung ein farblich einwandfreies, reingelbes Tier und ein gleichmäßig dunfarbiges Junges. Beide Tiere haben hellen Schnabel, wogegen die Mutter, das hatte ich vorher nicht erwähnt, einen dunklen Schnabel besitzt. Figürlich bekommen die beiden letztgenannten Jungen, soweit man das jetzt beurteilen kann, auf die Mutter heraus. Jedenfalls haben sie von der verhältnismäßig breiten Stellung des Vaters nichts mitbekommen.

Das sind die Versuche, die ich in diesem Jahre mit meinen roten bzw. gelben Brünnern anstellte, und ich muss sagen, dass ich um manche Erkenntnis reicher geworden bin. Einmal, dass die alte Theorie »Der Vater vererbt die Farbe, die Mutter die Figur« ein Trugschluss ist, zum andern, dass Figur und auch die Farbe von beiden Teilen weitergegeben werden kann. Ich sage ausdrücklich 'kann', denn wie die Verteilung jeweils ist, dürfte von andern Gesetzen bestimmt werden. Während nämlich bei den beiden ersten Versuchen mit dem weißen bzw. schwarzweiß-bindigen Täuber die Figur ganz eindeutig von den Vätern weitergegeben wurde, dominierte in dieser Beziehung bei den weiteren Versuchen unzweifelhaft die Mutter.

Außerdem habe ich die Erkenntnis gewonnen, dass, wenn eine Farbe, die gesetz- und erfahrungsgemäß dominiert (in diesem Falle Schwarz über Gelb), durch Weiß (weiße Binden etc.) »aufgelockert« ist, nicht mehr dominant zu sein braucht, was ja auch der weitere Versuch, schwarzrote Täubin mit dem zweiten roten Täuber, in der Nachzucht bewies.

Es dürfte vermessen sein, anhand dieser, im kleinen Rahmen durchgeführten, Versuche irgendwelche Thesen aufstellen zu wollen, doch glaube ich, dass die Ergebnisse manchen ernsthaften Brünnerzüchtern und nicht nur diesen, wichtige Hinweise geben können. Es wäre natürlich von größtem Allgemeininteresse, Stellungnahmen zu meinem Artikel zu hören oder zu lesen sowie weitere Versuche, auch mit anderen Farben und in anderen Zusammenstellungen, veröffentlicht zu sehen. Ich bin davon überzeugt, dass derartige Ausführungen für manchen alten Züchter, der

sich vielleicht schon seit Jahrzehnten mit diesen Dingen beschäftigt, angeblich nichts Neues bedeuten, andererseits dürfte jüngeren und selbst dem erfahrenen Züchter manche Anregung dadurch gegeben werden.

Der Brünner Kröpfer (1952)

Eine der zierlichsten und elegantesten Erscheinungen in der Familie unserer Kröpfer ist ohne Zweifel der Brünner Kröpfer. Deutsche Züchtungskunst hat es im Laufe der Jahrzehnte verstanden, aus dem Brünner, der bereits Mitte und Ende des vorigen Jahrhunderts bei uns eine ansehnliche Zahl Liebhaber gefunden hatte und der zu der Zeit auch wohl böhmischer oder österreichischer Kröpfer genannt wurde, das zu machen, was er heute ist: **Ein Kröpfer von höchster Vollendung!**

Im Januar 1910 war es, als in der »Börse« der erste Aufruf zur Gründung eines »Club der Brünnerzüchter« erschien. Alle Liebhaber und Züchter von Brünner Kröpfern wurden um 'Beteiligung an dem neuen Unternehmen' ersucht, das sich in 'erster Linie die Hebung, Förderung und Weiterverbreitung dieser, einer der schönsten Formentaube' zum Ziele gesetzt hatte. Unterschrieben war dieser erste Aufruf mit den Namen: H. Keller, Ossenheim, Adolf Theis, Gladenbach, J. Mantzel, Wien, H. Lüschen, Bant, H. Wiederholt, Harlingerode, W. Weber, Frankfurt a.M.; und 'weitere 20 Züchter'. Anmeldungen sollten gerichtet werden an Herrn Heinrich Andreas, Frankfurt/ Main. Später, d.h., in weiteren Veröffentlichungen und Aufrufen des Jahres 1910, tauchen dann noch Namen auf, die auch den 'jüngeren' Brünnerfreunden ein Begriff sind. Diese Namen wie Andreas, Falk III, Paul, Keller, Purucker und nicht zuletzt auch Gustav Krauß, haben auch heute noch nicht nur bei uns Brünnerzüchtern einen guten Klang. Fast alle diese Vorkämpfer für den Brünner sind ihren Lieblingen bis ins hohe Alter, ja, bis zum Tode treu geblieben und einige, wenige, weilen noch heute in unsern Reihen. Gerade diese Tatsache soll den jüngeren Freunden und Züchtern des Brünners Ansporn und Verpflichtung zugleich sein!

In der Tat bietet die Zucht und Haltung dieses kleinsten und zierlichsten Kröpfers so viel Interessantes und Anziehendes, dass man kaum in die Versuchung kommt, sich einer anderen Rasse zuzuwenden.

Ich selbst wurde als Jungzüchter von 12 Jahren mit unserm Brünner bekannt. Seitdem habe ich im Laufe der Jahre fast alle Farbenschläge unseres Brünners auf meinem Schläge gehabt.

Betrachten wir einmal das farbige Musterbild unseres Meisters C. Witzmann aus dem Jahre 1941/42. Kann es etwas Schöneres geben? Dort sehen wir sie in fast allen vorkommenden Farben, wie einfarbig Weiß, Rot, Gelb und Schwarz, Blau mit schwarzen Binden, weißbindig in Schwarz, Rot, Blau und die, ach so schönen und heute fast ausgestorbenen, Isabellen und 'Störche'. Außer diesen, auch heute noch anerkannten Farbenschlägen, sind auch drei geherzte Brünner zu sehen (der Blaue fälschlicherweise mit farbigen Schwingen!).

Man muss sich wundern, dass der letztgenannte Farbenschlag, der in der alten Musterbeschreibung, wenn auch nicht gerade bei den Hauptfarbenschlägen, immerhin aber zusammen mit den Geganselten in einem Nachsatz erwähnt wird, heute nicht mehr anerkannt ist. Oder reichten etwa die zierlichere Figur und die fehlende Fußbefiederung nicht aus, um den geherzten Brünner von seinem Vetter, dem Englischen Zwergkröpfer, genügend zu unterscheiden? Die Figuren auf dieser farbigen Darstellung sind so zierlich und zart, die Stellungen so hoch und eng, wie wir sie uns als Ideal wünschen und wie sie heute, wenigstens bei den Spitzentieren, fast erreicht sind.

Wir sehen, dass unser Brünner in einer Vielzahl von Farbenschlägen existiert, und für jeden Geschmack und für jede Veranlagung wird man hier das Passende finden können. Dem Anfänger kann ich den **weißen Farbenschlag** am ehesten empfehlen. Nicht, dass einem hier die 'gebratenen Tauben' fertig in den Mund fliegen, nein, aber um eines brauche ich mich nicht zu kümmern, nämlich die Farbe. Damit ist dann schon ein schwieriger Punkt in der Zucht ausgeschaltet. Diese Tatsache ist auch mit ein Hauptgrund, weshalb die weißen Brünner bereits seit Jahren an der Spitze marschieren und weshalb auch nach dem zweiten Weltkrieg, als fast alle guten Bestände unseres schönen Brünners den Bomben und dem Schlachtmesser zum Opfer gefallen waren, die weißen Brünner bald wieder in alter Güte gezeigt wurden.

Weit schwerer hat es schon der, der sich dem **schwarzen Farbenschlag** verschrieben hat; denn hier hat man bereits mit allerlei Schwierigkeiten zu kämpfen. Die tiefschwarze, satte und glanzreiche Farbe fällt einem wahrlich nicht in den Schoß. Hat man nach Jahren des Züchtens und Experimentierens schließlich ein in Form und Stellung hochfeines Tier erreicht, hapert es an der Farbe, und ein Tier, das in Farbe höchsten Ansprüchen genügt, fehlt in vielen Fällen wieder in der Figur oder im Blaswerk.

Ebenso schwer, wenn nicht noch schwieriger, ist es auch, einen in Form und Farbe vollendeten **blauen Brünner** zu züchten. Rost in den Binden, Kupferbrust, weißer Rücken u.a. sind hier die Schwierigkeiten, mit denen man zu kämpfen hat. Auch die schöne, lichtblaue Farbe lässt sich nicht so einfach hervorzaubern.

Bei den einfarbig **roten und gelben Brännern** findet man unter hundert oft nicht ein Tier, das eine einwandfreie Färbung aufweist. Trotzdem haben gerade diese beiden Farben-schläge in letzter Zeit einen größeren Liebhaberkreis gefunden. Wer wollte es auch bestreiten, dass ein gut durchgefärbtes rotes oder gelbes Tier auf den Beschauer bestechend wirkt, und gerade die Probleme, die dem Züchter dieser Farbenschläge aufgegeben werden, mögen manchen Liebhaber bewogen haben, sich für diese beiden zu entscheiden. Es ist auch ohne Zweifel zweckmäßig, sich gleich für beide zu entscheiden, denn diese beiden Farben sind in den meisten Fällen blutsmäßig so zusammengesetzt, dass von gelben Eltern sowohl gelbe als auch rote Nachzucht fällt. (Anmerkung: Inzwischen ist allerdings seit langem bekannt, dass von gelben Eltern k e i n e rote Nachzucht, sondern ausschließlich gelbe beiderlei Geschlechts erwartet werden kann! Bei den Roten ist die Wahrscheinlichkeit, dass gelbe

Nachzucht fällt, nicht so groß. Doch auch hier wird man von dem einen oder andern Paar ebenfalls rote und gelbe Jungtiere bekommen.

Mir selbst brachte in diesem Jahre ein rotes Paar 50 : 50 rote und gelbe Nachzucht und zwar waren die Jung**täuber** alle rot, während die **weibliche Nachzucht** eine feine, goldgelbe Farbe aufzuweisen hatte. Interessant ist auch, dass man sogleich nach dem Schlüpfen feststellen kann, welches Tier rot oder welches gelb wird. Die roten Jungen sind an einem schmalen, braunroten Ring an der Schnabelspitze sowie an dem dichten, gelben Flaum zu erkennen, während die gelben den vorerwähnten roten Ring entweder ganz schwach oder gar nicht besitzen und zudem nackt, d.h., fast ohne Flaum zur Welt kommen.

Es würde zu weit führen, im Rahmen dieses Aufsatzes auf all die Eigenarten in der Zucht der verschiedenen Farbenschläge einzugehen. Wenn wir aber auch bei den farbigen Brünnern heute schon wieder Tiere bewundern können, die höchsten Ansprüchen genügen, so beweist diese Tatsache nur das große Können und ein besonders ausgeprägtes Einfühlungsvermögen dieser Züchter. Wer sich einige Jahre mit dem Brünner beschäftigt, sammelt von selbst seine Erfahrungen. Sollte aber irgendein Problem besondere Schwierigkeiten bereiten, so findet sich immer ein älterer, erfahrener Züchter, der dem jüngeren gern mit Rat und Tat zur Seite steht.

Die schönsten, aber leider so selten gewordenen Farbenschläge, **die weißbindigen** mit den **isabellfarbigen** an der Spitze sowie die **gestorchten Brüenner**, hätten es wahrlich verdient, dass sich ernsthafte und passionierte Züchter ihrer annähmen. Ich weiß aus eigener Anschauung aus der Zeit vor dem Kriege, was es heißt, einen vollendeten Brünner dieser Farbenschläge zu züchten. Darum würde ich es jedem Zuchtfreund zur besonderen Ehre anrechnen, der trotz aller Hindernisse bereit wäre, diese Farbenschläge vor dem Untergang zu bewahren bzw. bereits ausgestorbene wieder zu neuem Leben zu erwecken. Leider wird durch eine allzu engherzige Auslegung der Musterbeschreibung und der AAB manchem ernsthaften Züchter, der sich mit diesen zuletzt angeführten Problemen befasst, jeder Mut zur Tat genommen. Bei der Herauszüchtung von "Störchen" z.B. ist es nicht zu umgehen, dass in den ersten Jahren dieser Farbenkreuzungen Schwarz, Rot oder Gelb x Weiß Zwischenfarben anfallen, die lt. Musterbeschreibung bei den Brünnern nicht anerkannt sind, die aber auf der andern Seite durchaus 'hoffähig' wären. Ich meine damit in erster Linie getigerte und schimmelfarbige Brüenner. Dabei sind diese Farben bei manchen andern Kröpfer Rassen geradezu die Standardfarben wie z.B. die Schimmelfärbung beim **Schlesischen Schimmelkröpfer** oder beim **Altdeutschen Kröpfer** die Tigerfarbe.

Der Brünner ist und bleibt in allererster Linie eine Formentaube, und da halte ich es nicht für angebracht, figürlich erstklassige Tiere obiger Farbenschläge von der Bewertung kurzerhand auszuschließen. Solange eine offizielle Anerkennung nicht erreicht ist, sollte man auf Ausstellungen diese Farbenschläge zumindest mit einer Qualitätsnote bewerten und zwar nach den Gesichtspunkten, nach denen ein Brünner im Allgemeinen beurteilt wird.

In Holland nimmt niemand Anstoß daran, dass z.B. ein geherzter Amsterdamer, bei dem die Farbe sich allzu breit gemacht hat, als gescheckter Amsterdamer ausgestellt wird. Wenn die Qualitäten in Form und Blaswerk ausreichen, ihn als feinen Vertreter seiner Rasse anzusehen, wird kein Preisrichter zögern, dieses Tier entsprechend zu bewerten. Es wäre ja auch in der Tat ein Unding, wollte ich in diesem Falle ein korrekt gefärbtes Tier, das aber in der Form versagt, als 'gut' bezeichnen, während ein typischer Rassevertreter wegen der Farbe mit einem ' - ' (Strich) vorliebnehmen musste. Man verstehe mich aber in diesem Punkte nicht falsch. Es soll durchaus nicht heißen, dass bei einer Formentaube die Farbe keine Rolle spielt. Bei der Farbe als solcher können wir auch bei einer Formentaube unsere Ansprüche ruhig ein wenig hochschrauben. Wie wäre denn sonst ein Fortschritt möglich? Nein die Farbe und Zeichnung soll möglichst gut sein. Aber ein getigerter Brünner, wenn er ein solcher ist und eine ansprechende Farbe und Zeichnung aufweist, sollte auch als Brünner bewertet werden und einen guten geherzten Brünner könnte man nach meiner Meinung auch nicht von der Bewertung ausschließen, zumal noch vor ca. 12 Jahren - ich glaube in Leipzig - geherzte Brünner hochbewertet wurden. Man freute sich, dass dieser Farbenschlag überhaupt gezeigt wurde. Das war zu der Zeit als der Maler C. Witzmann sein farbiges Musterbild malte. Heute finden wir den geherzten Farbenschlag in der Musterbeschreibung gestrichen.

Brünnerfreunde, bei denen ich dieses Thema anschnitt, meinten: *"Wir haben doch weißgott Farbenschläge genug beim Brünner. Wollen wir diese doch erst einmal zur Vollendung bringen. Dann können wir ja noch mal über neue Farbenschläge sprechen"*. Hierauf habe ich nur geantwortet: *"Wenn wir darauf warten wollen, müssen wir bei aller Anstrengung auf diesem Gebiet nicht ein, sondern zwei oder drei Leben. Selbst dann wäre es wahrscheinlich immer noch nicht so weit!"* Außerdem verkennt man dabei, dass ich nicht neuen Farbenschlägen das Wort rede, sondern alten, schönen Farben auch innerhalb der Familie der Brünner zu der ihnen gebührenden Ehre verhelfen möchte. Dabei bin ich ursprünglich davon ausgegangen, dass wir auf diese Weise manchen typischen und schönen, heute aber seltenen oder gar gänzlich versunkenen Farbenschlag wieder zu neuem Leben erwecken könnten, und dabei möchte ich bleiben.

Für unsere Zuchtfreunde im Osten brauche ich diese Zeilen nicht zu schreiben; denn noch kürzlich habe ich in einem Bericht über die Erfurter Schau gelesen, dass sowohl schimmelfarbige als auch gehämmerte Brünner bewertet wurden. Es würde mich freuen, an dieser Stelle oder auch brieflich die Ansicht meiner Zuchtfreunde in dieser Angelegenheit zu hören.

Allen denen aber, die evtl. die Absicht haben, mit der Zucht des Brünner Kröpfers neu zu beginnen, möchte ich noch wissen lassen, dass unser Kröpfer in der Aufzucht seiner Jungen bei entsprechender Haltung äußerst dankbar ist. Es ist ein munterer, kecker Geselle, der sowohl im Freiflug als auch in der Voliere gehalten werden kann. Dabei ist er sehr anspruchslos. Diese Tatsachen sollten gerade für einen Anfänger mit entscheidend sein. Die verschiedenen Probleme in der Zucht sollen ihm dann später den Anreiz geben, immer bessere und vollkommener Tiere zu erzüchten.

Der SV der Züchter des Brünner Kröpfers mit seinem Vorsitzenden Zfrd. Robert Barth, Mülheim/Ruhr, Virchowstr.19 steht jedem neuen oder noch abseitsstehenden Freund unseres Brünners gern mit Rat und Tat zur Seite.



Dunkelgehämmert
Müller



Blaugeherzt
Sedlmeier



Blauschimmel
Kötter